



English version below

Track 3: (Nicht-)Mobilisierung von Recht und Rechten

Verantwortlich: Andrea Fritsche (Wien), Hemma Mayrhofer (Wien), Michael Wrase (Berlin)

Individuelle oder kollektive Mobilisierungen von Recht bzw. von Rechten sind voraussetzungsvoll. Um solche Prozesse in ihrer Gesamtheit zu verstehen, muss nicht nur die Anrufung des Rechts und seiner Institutionen berücksichtigt werden, vielmehr sind auch Prozesse im Vorfeld der Befassung mit dem Recht bedeutsam. In diesem Track wird der Fokus auf die Bearbeitung (potenziell) rechtlich relevanter Probleme bzw. Konflikte oder Ansprüche gelegt und ergründet, welche Rolle das Recht dabei spielt. Von Relevanz sind Prozesse, in denen Individuen oder Gruppen das Recht und seine Institutionen anrufen und/oder sich diskursiv auf das Recht bzw. Rechte beziehen. Explizit berücksichtigt werden sollen auch jene Prozesse, in denen das Recht für die Konflikt- bzw. Problemlösung oder die Durchsetzung von Grund- und Menschenrechten (zumindest vordergründig) nicht mobilisiert wird bzw. in denen alternative Wege und Deutungen gewählt werden. Allgemein können z.B. folgende Fragen fokussiert werden: Wie werden Probleme, Konflikte bzw. Ansprüche gerahmt, inwiefern werden dabei Bezüge zum Recht bzw. zu individuellen oder kollektiven Rechten hergestellt? Unter welchen Bedingungen wird das Recht mobilisiert, wann und warum wird davon abgesehen? Welche individuellen und strukturellen Voraussetzungen und Ressourcen beeinflussen die (Nicht-)Inanspruchnahme bzw. Bezugnahme zum Recht? Welche Bedeutung kommt sozialen Ungleichheitsdeterminanten wie Race, Herkunft, sozialer Status und Gender bei der Mobilisierung oder Nicht-Mobilisierung von Recht und Rechten zu? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang gesellschaftliche Veränderungen infolge von Digitalisierung und Mediatisierung, wie wirken sie sich ggf. auf die (Nicht-)Mobilisierung von Recht(en) aus?

Der Track lädt ein, die unterschiedlichen Ebenen der (Nicht-)Mobilisierung des Rechts genauer zu beleuchten:

Vor dem Recht

Der Blick auf die Prozesse, die der Entscheidung, Recht (nicht) zu mobilisieren, vorausgehen, wirft u.a. Fragen zu folgenden Themenbereichen auf: Wie gestaltet sich die Transformation von Konflikten, Problemen und Ansprüchen (legal needs)? Welche Rolle spielen dabei Aspekte wie Rechtsbewusstsein, gesellschaftliche Bedeutungen und Bilder des Rechts? Wie werden Bedürfnisse und Ansprüche zu menschenrechtlich gerahmten Forderungen (u.a. rights talk)? Welche Faktoren hemmen bzw. unterstützen diese Prozesse? Welche Akteur*innen bestimmen diese Aspekte und Prozesse mit?

Im/mit/neben dem Recht

An dieser Stelle sind verstärkt Aspekte von Interesse, die während der Mobilisierung von Recht/en relevant sind bzw. alternative Wege ermöglichen: Welche Aspekte begünstigen oder behindern das Handeln im bzw. vor dem Recht und seinen Institutionen? Welche Rolle spielen dabei strukturelle

Ungleichheiten? Wie gestalten sich informelle Konfliktlösungsprozesse, welche Relevanz haben Institute der Mediation, der Schlichtung oder der Schiedsgerichtbarkeit. Wo liegen die Grenzen der Mobilisierung des Rechts bzw. warum werden Mobilisierungsprozesse abgebrochen (z.B. Verzicht auf Instanzenzug etc.)? Inwiefern lassen sich Rechtsinstitute des Personenschutzes bzw. der Rechtsfürsorge wie Erwachsenenschutz/-vertretung (CH/Ö) oder rechtliche Betreuung (D) als Instrumente stellvertretender Rechtsmobilisierung verstehen? Was sind Spezifika kollektiver Mobilisierung von Rechten? Welche Rolle spielen soziale Bewegungen für rechtliche und gesellschaftliche Dynamiken?

Nach dem Recht

Auf Ebene der Konsequenzen führt die (Nicht-)Mobilisierung von Recht und Rechten zu weiteren relevanten Fragen: Welche Folgen hat die (Nicht-)Mobilisierung des Rechts bzw. von Alternativen auf Ebene des Konflikts, Subjekts bzw. auf gesellschaftlicher Ebene – oder für das Rechts selbst? Inwiefern kann die Mobilisierung von Recht bzw. Rechten zu Empowerment und Emanzipation beitragen bzw. dies verhindern?

Track 3: (Non-)mobilisation of Law and Rights

Responsible: Andrea Fritsche (Vienna), Hemma Mayrhofer (Vienna), Michael Wrase (Berlin)

Individual or collective mobilisations of law or rights are preconditional. In order to understand such processes in their entirety, it is important to not only examine the invocation of law and its institutions, but also the processes preceding involvement with law. This track focuses on the processing of (potentially) legally relevant problems, conflicts or claims and explores the role of law therein. Of relevance are processes in which individuals or groups invoke the law and its institutions and/or refer to the law or rights discursively. Explicit consideration should also be given to those processes in which law is not mobilised for conflict or problem resolution or for the enforcement of fundamental and human rights, or for situations in which alternative paths are chosen.

In general, the following questions can be focused on: How are problems, conflicts or claims framed, and to what extent are references made to law or to individual or collective rights? Under what conditions is the law mobilised, and when and why is it not mobilised? Which individual and structural preconditions and resources influence the (non-)use of or reference to the law? What is the significance of social inequality determinants such as race, origin, social status and gender in the (non-)mobilisation of law and rights? What role does social change as a result of digitalisation and mediatisation play in this context, and how does it affect the (non-)mobilisation of rights?

The track invites participants to take a closer look at different levels of the (non-)mobilisation of law:

Prior to the (non-)mobilisation of law

Looking at the processes that precede the decision to (not) mobilise law raises, among others, questions on the following topics: How does the transformation of conflicts, problems and claims (legal needs) take shape? What role do aspects such as legal consciousness, social meaning and images of law play? How do needs and demands become claims framed in terms of legal rights (e.g. rights talk)? What factors inhibit or support these processes? Which actors shape these aspects and processes?

During/alongside the (non-)mobilisation of law

At this point, we are more interested in aspects that are relevant during the mobilisation of law or that enable alternative paths: Which aspects favour or hinder action before the law and its institutions? What role do structural inequalities play? What form do informal conflict resolution processes take, and how are institutes of mediation, conciliation or arbitration relevant? Where are the limits on the mobilisation of law or why are mobilisation processes discontinued (e.g. waiving a right to appeal, etc.)? To what extent can legal institutions of personal protection or welfare, such as the provision of statutory representation or legal care be understood as instruments of legal mobilisation by proxy? What are the mechanisms involved in the collective mobilisation of rights? What role do social movements play in legal and societal dynamics?

Subsequent to the (non-)mobilisation of law

In terms of consequences, the (non-)mobilisation of law and rights leads to further relevant questions: What are the effects of the (non-)mobilisation of law or alternatives on the level of the conflict, the

subject or society, or on the law itself? To what extent can the mobilisation of rights contribute to (or prevent) empowerment and emancipation?